

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener

Generalanzeiger



Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

Durch unsere Träger und Boten...
Preis: 12 Pf. monatlich...
Bei der Post kosten die „W. N. N.“
abgeschickt ebenfalls wie bei der
Lieferung ins Haus.

Anzeigenpreise:
Wiesbaden u. 15 km Umkreis: Deutsches Reich: Ausland: Belgien:
Die 5. mm breite Zeile...
Im Restland: Die 5. mm breite Zeile...
Nachdruck bei Wiederholungen ohne Zustimmung und Belohnung nach Art. 17.
Verbreitung der Anzeigengebühren durch Abgabe und bei Konsumverfahren wird der bewilligte Nachdruck einwillig.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Nikolaistraße 11. Fernruf: 5915 und 5916.

Geöffnet: Donnerstags von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Nummer 91

Freitag, den 21. April 1922.

37. Jahrgang

Vor der Entspannung.

Festhalten Deutschlands am Vertrag. — Teilweiser Verzicht auf die Verhandlungen mit Rußland.
Lloyd Georges Optimismus. — Erregung in Paris.

Wir haben abschließend „Vor der Entspannung“ über die Nachrichten von der Genuefer Konferenz gesagt, weil wir im Gegensatz zu anderen Zeitungen auf Grund der aus Paris vorliegenden Meldungen vorläufig den Optimismus Lloyd Georges nicht teilen vermögen, daß die durch den Rapallo-Vertrag verursachte Krise bereits beendet sei. Doch ist zu hoffen, daß die in Frankreich herrschende Erregung sich legen wird, wenn die von Lloyd Georges gezeigte und von den übrigen Mächten geteilte und unterstützte Absicht, mit allen Mitteln um die Fortsetzung der Konferenz und die endliche Beilegung Europas zu kämpfen, auch in Paris zu ruhigerer Beurteilung der Lage geführt hat. Man wird dann auch an der Seine erkennen, daß der deutsch-russische Vertrag nicht nur nicht den französischen Interessen zuwiderläuft, sondern in vorbildlicher Weise eine Angelegenheit regelt, deren Lösung allein dem Frieden und Wiederaufbau und damit auch den französischen Ansprüchen und Absichten dient. Nicht nur ist es das Recht souveräner Völker (wie der Herausgeber des „Devoir“ gestern schrieb), über ihre Sympathien frei zu verfügen, sondern es müßte die Völker Europas geradezu an der Zukunft verzweifeln lassen, wenn ein ehrlicher und vernünftiger Friedensvertrag zu neuen Verwicklungen führen könnte.

Die deutsche Antwortnote.

Pr. Berlin, 21. April. Wie die Blätter aus Genua melden, wird die deutsche Antwortnote heute Morgen den Alliierten überreicht werden. In der Note wird Verwahrung eingelegt gegen den Vorwurf der Feindschaft und Aggression beim Abschluß des deutsch-russischen Vertrages. Die Note betont, daß Deutschland auf die Teilnahme an den Verhandlungen des politischen Unterhusses über die Regelung der russischen Frage insofern verzichtet, als die durch den deutsch-russischen Vertrag bereits erledigten Punkte erörtert werden. Bei jenen Fragen, die über den Bereich des Abkommens hinausgehen, insbesondere bei den Fragen des Wiederaufbaus und der künftigen wirtschaftlichen Belastung Rußlands, wird Deutschland nach wie vor mitarbeiten. Von einer Revision oder gar Annulierung des deutsch-russischen Vertrages könne keine Rede sein.

Es wird weiter erklärt, daß diese Regelung mit der Gegenseite besprochen worden, die Einigkeit also sichergestellt sei. Ein Hauptverdienst um die Vermittlung hat sich Minister Schanzer erworben. Die Einigung sei auf der Grundlage erfolgt, daß die Gegenseite auf die noch am Mittwoch verlangte Annulierung oder Vorlage des Vertrages zur Genehmigung oder dessen stillschweigende Beilegung verzichtet hat.

Die russische Antwort.

Berlin, 21. April. Wie der Genuefer Berichterstatter des „L.“ meldet, hat Komarow bereits den Pressevertretern die Grundzüge der russischen Antwort auf das Londoner Memorial mitgeteilt. Diese hält keineswegs mit ihrer Kritik zurück. Sie erkenne an, daß die russischen Menschenmassen zur Konsumation herangezogen und die russischen Bodenschätze weiter bearbeitet werden sollen, daß 150 Millionen Rußen nicht außerhalb des europäischen Konsums stehen dürfen, widerstrebt aber den gestellten Bedingungen. Im Gegensatz zu dem Londoner Schriftstück nur mit der Frage, wie Rußland zur Zahlung einiger Tausend Millionen Goldmarken herangezogen werden könne und welche Kommission diese Zahlungen überwachen solle. Im Gegensatz zum Programm von Cannes beschließt man einen Eingriff in die inneren Verhältnisse Rußlands. Reichsicherheit für alle den Ausländern gesichert und auch besondere Vorteile für Deutsche und wiederum besonders für die Inhaber von Konzessionen eingeräumt werden. Aber Rußland lehne eine Konsumation ab. Rußland sei bereit, auf Grund der gegenseitigen Verhältnisse die Kriegsschulden anzuerkennen, weigere sich aber, wie vor, die Kriegsschulden zu bezahlen. Soweit Rußland durch fremde Intervention und Blockade Schaden habe, werden diese rechnermäßig ausgeglichen, aber ohne jegliche Beilegung.

Lloyd Georges Glaube an die Konferenz.

Genua, 21. April. (Spezialbericht vom Vertreter des „L.“) Für gestern nachmittag 4 Uhr waren die in Genua anwesenden Pressevertreter aller Länder nach dem Palazzo San Giorgio, wo vor zehn Tagen die Konferenz eröffnet wurde, eingeladen worden, um eine Erklärung Lloyd Georges entgegenzunehmen. Der englische Premierminister hielt eine kurze Rede und beantwortete hierbei eine Reihe an ihn gerichteten Fragen. Er sagte u. a.: Die Konferenz ist nicht am Ende und an der Arbeit. Es gibt zwei Arten von Deuten; die einen wünschen der Konferenz Erfolg; die anderen das Gegenteil. Der Vertreter habe ich nichts Ermittlungendes mitzuteilen. Wir werden uns durch die Schwierigkeiten hindurch. Der durch den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages herbeigeführte Zustand ist, wie ich hoffe, erledigt und wird keine weiteren Schwierigkeiten mehr machen. Die Mitteilung von dem Abschluß des Vertrages war eine völlige Überraschung für mich.

Es gibt jetzt für die Deutschen meines Erachtens zwei Alternativen: entweder auf den Vertrag zu verzichten oder an den Verhandlungen der ersten Kommission nicht mehr teilzunehmen. Ich glaube zu wissen, daß die Deutschen zu letzterem nicht sind. Ich denke deshalb, daß die Sache beigelegt ist. Der Vorfall war nicht ohne Bedeutung. Der Vertrag war hinter

dem Rücken der anderen Konferenzteilnehmer abgeschlossen worden. Wenn alle so handeln wollten, müßte die Konferenz zusammenbrechen. Die Note an die deutsche Delegation war meiner Ansicht nach völlig berechtigt, und ich hoffe, daß sie eine entsprechende Wirkung auf den zukünftigen Verlauf der Konferenz ausüben wird. Wenn auch die Gefahr einer verhängnisvollen Störung der Konferenz groß gewesen ist, so ist keine Rede davon, daß die Russen oder die Deutschen den Vertragsabschluß in der Absicht vollzogen hätten, die Konferenz zu Fall zu bringen. Ueber diesen Punkt darf kein Mißverständnis bestehen.

In den Verhandlungen mit Rußland lagte Lloyd George: Ich glaube, daß heute die russische Antwort eintreffen wird, und ich würde sehr erfreut sein, wenn sie nicht so lautet, daß sie die Fortsetzung der Konferenz rechtfertigt. Morgen (heute) wird die Kommission zusammenkommen, um die russische Antwort zu prüfen. Ich hoffe, die Konferenz wird zu einem vollen Erfolg führen und zur Pazifizierung Europas und zur Wiederherstellung des zerstückten Kontinents beitragen. Uebrigens hat der Zwischenfall die Arbeiten der Konferenz nicht aufgeschaltet, da man ja so wie so auf die russische Antwort warten mußte.

Ich hoffe, die Konferenz wird zu einem Fortschritt führen, wie ihn dieanner Beschlüsse vorsehen, einen Pakt, in dem sich die Nationen verpflichten, sich jeder aggressiven Handlung zu enthalten. Sollte es dazu nicht kommen, so würde ich die Konferenz für einen Fehlschlag halten.

Auf die Frage, wer die Feinde der Konferenz seien, erwiderte Lloyd George: Die Leute, die den Pakt in Permanenz erklären und sich über Konflikte zwischen den Nationen freuen.

Der Völkerbund wird die Aufgabe haben, das Werk der Konferenz fortzusetzen, aber erst, wenn ihm nicht wieder nur, wie gegenwärtig, die Hälfte von Europa, sondern wenn ihm alle Nationen Europas angeschlossen sind.

Solange Deutsche und Russen außerhalb stehen, ist kein wahrer Weltfrieden möglich.

Lloyd George betonte schließlich mit allem Nachdruck, daß er an den glücklichen Ausklang der Konferenz glaube. Er sei überzeugt, daß die Konferenz zur Wiederherstellung der europäischen Harmonie beitragen werde. Das sei der große Zweck und das Endziel der Konferenz und er glaube daran.

Poincaré fordert Annulierung des Vertrags.

Paris, 20. April. Havas teilt mit: Ministerpräsident Poincaré hat in der heutigen Sitzung des Kabinettsrates Bericht über seinen Schritt bei den Regierungen der alliierten Staaten und der kleinen Entente erlassen. Diesen Regierungen ist eine Note zugegangen, in der sie ersucht werden, sich über eine an Deutschland zu richtende Aufforderung zu verständigen, daß der deutsch-russische Vertrag von Rapallo annulliert werden müsse. Poincaré ist der Ansicht, daß diese Maßnahme durch Verhandlungen von Regierung zu Regierung beschlossen werden kann, da nach seiner Auffassung der von den deutschen Vertretern beantragte Fehler gewissermaßen über die Kompetenz der Konferenz von Genua hinausgeht. Der Vorant der Aufforderung an Deutschland soll von der Vorkonferenz auf Anweisung der alliierten Regierungen festgesetzt werden. Falls die Annulierung der deutsch-russischen Konvention in Genua nicht zu erreichen wäre, hätten auf diese Weise die Alliierten eine Möglichkeit, sie außerhalb der Konferenz zu verlangen.

Der Vertrag und die Reparationskommission.

Paris, 20. April. (Havas.) Die Reparationskommission veröffentlicht folgende Note: Die Reparationskommission hat ihre Aufmerksamkeit dem in Rapallo am 18. April von Dr. Rathenau als Vertreter der deutschen Regierung und von dem Vorkonferenzpräsidenten als Vertreter der Regierung der Sowjetrepublik unterzeichneten Vertrag zugewandt. Im Laufe einer heute abgehaltenen Sitzung hat die Kommission beschlossen: 1. von der Kriegskostenkommission eine offizielle Abschrift des Vertrages von Rapallo zu fordern, 2. ihre juristische Abteilung zu beauftragen, sofort und ohne das Eintreffen der erwähnten offiziellen Abschrift abzuwarten, die Frage zu prüfen, ob und in welchem Umfang der Vertrag von Rapallo die Bestimmungen des Vertrags von Versailles berührt, für den allein die Reparationskommission zuständig ist, und insbesondere, ob und in welchem Umfang der Vertrag von Rapallo den Rechten und Vorzügen der Reparationskommission Abbruch tun kann.

Aus der französischen Presse.

Paris, 21. April. Das „Devoir“ schreibt: Jetzt hängt es von der französischen Regierung ab, daß die Arbeit der Konferenz nicht unterbrochen wird. Sie hat eine große Verantwortung. Wir fürchten, daß Poincaré sie nicht begreifen wird. Er hat Barthou lebhaft vorgeworfen, daß er nicht gegen die mögliche Ausschlußmaßnahme gegen Deutschland protestiere; er hat ihn getadelt, nicht intransigent genug gewesen zu sein. Es bestehen also Auffassungsverschiedenheiten zwischen dem Chef der französischen Regierung und dem französischen Delegierten; ja es besteht sogar ein Konflikt.

Das „Echo National“ erklärt, Poincaré hätte unrecht, wenn er in dem Glauben beharrte, daß er die Folgen dieses politischen Aktes durch Verhandlungen und Prozedur beschwören könnte. Die „Ere Nouvelle“ schreibt: So fahren wir also fort, diese schlimme Politik zu machen in dem Augenblick, in welchem der Rest der Welt, einschließlich unserer Alliierten, Geschäfte machen will, um hierdurch den Frieden zu organisieren. Das

halb vergrößert sich von Tag zu Tag das Mißverständnis zwischen der Welt und uns. Wir müssen uns nun ein für allemal entscheiden, ob wir mit dem Rest der Welt Frieden halten wollen oder ob wir allein Krieg führen wollen.

Das „Journal“ schreibt: Ist nun der Fall selbst gegenüber der Konferenz endgültig erledigt? Nein; das deutsch-russische Abkommen kann nicht verfallen, auch auf die Haltung einwirken, die die Bolschewiken verpflichtet sein werden, gegenüber den von den Alliierten aufgestellten Bedingungen einzunehmen. Nach den letzten Nachrichten dürfte ihre Antwort zu einem neuen Bruch führen. Alle Erklärungen und alle Unterschriften der Welt könnten das deutsch-russische Abkommen nicht vernichten, weil dieses Abkommen aus einem physischen Gesetz herzuweisen sei. Die Rolle der Völker sei unendlich stärker als die der Sieger, weil die Sieger die Illusion schaffen, daß sie ihre Aufgabe vollendet hätten, während die Besiegten sich nicht verheimlichen könnten, daß ihre Aufgabe erst zu beginnen habe.

Wie Sensation gemacht wird.

Paris, 21. April. Das „Devoir“, dem die Verantwortung für seine Nachricht überlassen bleiben muß, schreibt, Poincarés Programm sei, erst England davon zu überzeugen, daß die Umstände einen sofortigen Abschluß des deutsch-russischen englischen Schutzvertrages notwendig machten, in dem die Klausel einzuführen sei, daß die militärische Allianz der beiden Länder in Erscheinung trete, wenn Polen von den Deutschen oder den Russen bedroht würde. (Damit im Zusammenhang verbreitet das Blatt das Gerücht, daß preussische Kavalleriekräfte, sogenannte Polizeikräfte, schon im Korridor von Danzig zusammengezogen seien.) Sobald dieser Pakt unterzeichnet wäre, würde die französische Regierung von England verlangen, sich wenigstens durch eine Geste an den Zwangsmahnahmen zu beteiligen, die Deutschland dadurch rechtfertigen könne, daß es ein Abkommen mit Rußland anfrechthalte, das dem Friedensvertrag von Versailles zuwiderlaufe. Das „Devoir“ fragt: Und wenn sich England an der Beilegung des Rußlandproblems nicht beteiligt? — denn um das handelt es sich, und unser Generalkab beschäftigt sich seit einigen Tagen aktiv damit.

Die Redaktion des „Devoir“ scheint den Kopf verloren zu haben. Wir wenigstens sind der Ansicht, daß diese gesamte Nachricht in das Gebiet der Fabel zu verweisen ist.

Deutsche Dementis.

(Amtlich.)

Berlin, 21. April. Pariser Blätter behaupten, die deutsche Regierung habe etwa 12 000 Mann Stoßtruppen nach dem Ruhrgebiet abgehen lassen, und in Ober-Schlesien habe sie angekündigt, sie sei bereit zum Widerstand. Diese Nachricht ist in allen Teilen erfunden. Jegliche Verhöhnung von Teilen der Reichswehr oder Polizeikräften hat nicht stattgefunden. Ebenso unverständlich und aus der Luft gegriffen ist die Behauptung eines beabsichtigten Widerstandes in Oberschlesien.

Die ausländischen Pressemeldungen von Uneinigkeiten in der deutschen Delegation in Genua sind gleichfalls falsch. Die Delegation ist vollkommen einig.

Der neue amerik. Botschafter in Berlin.

Berlin, 21. April. (Priv.-Tel.) Der neue Botschafter Doughton, der gestern in Berlin eingetroffen ist, erklärte Pressevertretern: Es bereitet mir ein großes Vergnügen, wieder in Berlin zu weilen, wo ich vor vielen Jahren als Student war. Von Zeit zu Zeit kehre ich nach Deutschland zurück und mische mich in die deutschen Angelegenheiten mein größtes Interesse. Daher sehe ich mit Zuversicht meiner Tätigkeit als offizieller Vertreter meines Landes in Berlin entgegen.

Ägyptens Forderungen.

Paris, 20. April. Havas teilt mit, daß der Führer der national-ägyptischen Partei und Vorkämpfer des ägyptischen Komitees von Europa, Ali Kamel Bei, an die Mitglieder der Konferenz von Genua und an den Völkerbund ein Memorandum gerichtet habe, in dem die Unabhängigkeit Ägyptens und des ägyptischen Sudans unter folgenden Bedingungen verlangt wird:

1. Unabhängigkeit Ägyptens einschließlich des Sudans ohne Bedingungen und Einschränkungen.
2. Internationale Garantie für diese Unabhängigkeit zum mindesten unter Beteiligung der großen Mittelmeer-mächte.
3. Einverständnis Ägyptens mit der dauernden tatsächlichen Internationalisierung des Suez-Kanals.
4. Keinerlei Kontrolle der ägyptischen Finanzen, abgesehen von der öffentlichen Schuld.
5. Falls die Mächte auf die Kapitalisation verzichten, kann das nur zum Vorteil Ägyptens geschehen.

Die Wiederherstellung des Friedens in Ägypten erklärt der ägyptische Parteiführer für abhängig von diesen Bedingungen.

Dollarkurs heute 10 Uhr: 282.—.

Die Not der Kriegereltern.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Gauleitung Posen-Rastau, teilt uns folgendes mit:

Das hohe Lied vom stillen Heldentum derjenigen, denen durch den Krieg die Stütze ihres Alters genommen worden ist, ist verflücht. Nur da und dort hört man noch von einem Notschrei armer Kriegereltern, denen die Sicherstellung ihrer Existenz zwar versprochen, aber nicht gegeben worden ist. Die vom Reich auf Grund des Reichsversorgungsgesetzes den Kriegereltern gegebenen Unterstüßungen sind so gering, daß sie nicht einmal zur Vorkostung des Lebensunterhaltes einer Woche, geschweige eines Monats ausreichen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß nur dann den Kriegereltern eine Unterstüßung von reichsweiser Gewährung wird, wenn eine ganze Reihe von Voraussetzungen erfüllt ist. Dazu gehört, daß der gefallene Sohn vor seinem Eintritt in den Militärdienst der Ernährer der Eltern gewesen ist (keine wesentliche Unterstüßung seitens des Sohnes an seine Eltern genügt nicht, um in den Genuss von Elterngehalt zu gelangen), daß die Kriegereltern jährlich ein steuerbares Einkommen von nicht mehr als 5000 Reichsmark haben, und andere unterhaltspflichtige Angehörige nicht vorhanden sind.

Manches alte Mütterlein muß gegenwärtig in vier kalten Wänden über den sonderbaren Dank des Vaterlandes nachdenken, und es dringt wenig von diesem wahrhaft großen Heldentum in die Öffentlichkeit. Vielfach ist sogar die Meinung vertreten, daß für diese alten Leute ausreichend gesorgt sei. In Wirklichkeit erhält zum Beispiel auf Grund des Reichsversorgungsgesetzes gegenwärtig ein Kriegerelternpaar, das drei Söhne verloren hat, in der teuersten Gegend eine monatliche Unterstüßung von 403,25 Mark und in der Ortsklasse E eine solche von 395,10 Mark. Bei dem Verlust nur eines Sohnes sind diese Beträge natürlich noch viel niedriger. So bezieht eine Kriegermutter allein in diesem Falle in der Ortsklasse B monatlich an Rente und Vorkostung insgesamt 220,85 Mark und in der Ortsklasse E 192,85 Mark. Die Eltern, die nicht die Mittel hatten, um ihren Sohn einen Beruf erlernen zu lassen, also die ärmsten, erhalten durchschnittlich noch 20 bis 30 Mark weniger. Würde man die nach dem Reichsversorgungsgesetz zustehenden Rentenbezüge entsprechend dem Antrage des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegereltern und Kriegerhinterbliebenen verdoppeln, so würde dieser Betrag noch erheblich unter den Höchstbeträgen der Erwerbslosenunterstüßung zurückbleiben. Ein Elternpaar, dessen gefallener Sohn ungelernter Arbeiter war, würde in der Ortsklasse A noch um 15,87 Mark unter dem täglichen Höchstbetrag der Erwerbslosenunterstüßung stehen, die einem über 21 Jahre alten, kinderlosen, verheirateten Unterstüßungsbedürftigen zuteil wird. Es muß deshalb diesen alten Leuten, die in weiten Kreisen der Bevölkerung schon vielfach in Vergessenheit geraten sind, noch weiter geholfen werden. Deshalb hat der Reichsbund der Kriegsbeschädigten beantragt, daß sie neben der Verdoppelung ihrer Gesamtbezüge noch einen weiteren Zuschuß in der Höhe erhalten, daß damit der Lebensunterhalt bestritten werden kann.

Zum Armenier-Mord in Berlin.

Leipzig, 20. April. Gestern wurden hier zwei anarchistische Studenten verhaftet, die dringend verdächtig sind, an dem Mord an der Witwe Talaat Paschas und die Witwe des ermordeten Bahir Ebi Chahir teil zu haben. Die beiden Armenier, die in Leipzig bei einem Sprachlehrer Unterricht nahmen, hatten um einen kurzen Urlaub gebeten, um angeblich zu ihren Familien nach Berlin zu reisen. Der Sprachlehrer, der durch Zeitungsmeldungen von der Mordtat erfuhr, schöpfte Verdacht und informierte die Kriminalpolizei. Die beiden wurden nach ihrer Verhaftung in Leipzig sofort fotografiert und die Bilder nach Berlin geschickt. Hier stellte die Witwe Talaat Paschas und die Witwe des ermordeten Bahir Ebi Chahir fest, daß einer der Fotografierten derjenige war, der die Witwe Talaat Paschas vor der Mordtat zurückführte und mehrere Schüsse abgab. Auch die Hauswirtschafterin des Hauses Uhlendorferstraße 47, vor welchem der Anschlag verübt wurde, stellte das Gleiche fest. Die Verhafteten werden morgen nach Berlin übergeführt und den Angehörigen der Ermordeten gegenübergestellt. Auch die in Berlin wohnenden Familien der beiden Studenten wurden verhaftet.

Die Explosions-Katastrophe in Monastir.

Belgrad, 20. April. (Havas.) Ueber die Explosion, die sich am 18. April um 10 Uhr vormittags im Munitionslager der Stadt Monastir ereignete, werden folgende Einzelheiten bekannt:

Viele Häuser wurden unbewohnbar, da die Dächer abgerissen wurden. 30 000 Einwohner haben sich in die Wälder geflüchtet. Die Gesamtzahl der Opfer steht noch nicht fest und wird mehrere Hundert übersteigen. Die Armee und die Gendarmerie tun ihr Möglichstes zur Rettung der Bevölkerung, aber es ist unmöglich, sich dem zerstörten Stadtkern zu nähern, da die Explosionen noch weiter andauern. In diesem Munitionslager befanden sich mehr als 400 Waggons mit Artilleriemunition der ehemaligen Orientarmee. Die Regierung beschloß, den Obdachlosen als erste Hilfe 1 Million zu senden. Der Materialschaden beläuft sich auf mehrere hundert Millionen.

London, 21. April. Aus Saloniki wird zu der Explosion in Monastir noch weiter gemeldet: Eine Granate explodierte in einer Kirche, in der sich hunderte von Kindern befanden, die unter den Trümmern begraben wurden. Der Bahnhof ist stark beschädigt und die Kaiserin zerstört. Die Soldaten befanden sich gerade beim Essen. In verschiedenen Teilen der Stadt brach Feuer aus. Die Einwohner flüchteten in dem Glauben, daß die ganze Stadt bedroht sei. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt, man glaubt aber, daß 1800 allein unter den Trümmern der Kaiserin begraben sind.

Mitteilungen aus aller Welt.

Kapp im Krankenhaus. Nach einer Meldung aus Leipzig ist in Kapps Befinden eine weitere Verschlechterung eingetreten, so daß eine Operation zur Beseitigung einer Geschwulst am Auge ungesäumt vorgenommen werden muß. Das Reichsgericht hat deshalb in die Überführung Kapps in ein Krankenhaus gewilligt. Diese Überführung ist gestern Abend vorgenommen worden unter Aufrechterhaltung der Untersuchungshaft.

Schlagwetter-Explosion. Aus Madrid, 20. April, wird gemeldet: In einer Grube in San Benigno ereignete sich eine Schlagwetterexplosion. Es gab 4 Tote und mehrere Verletzte. Die Rettungsarbeiten werden durch das Ausströmen von Gas erschwert.

Räuber im Eisenbahnzug. Ein Telegramm aus Marseille vom 20. April berichtet: Im Postwagen des Personenzuges, der um 8.10 Uhr von Marseille nach Nizza fährt, war eine Kiste mit 220 000 Francs für den Bahnhof La Ciotat untergebracht worden. In einem Tunnel bei der Ausfahrt aus Marseille drangen zwei mit Revolvern bewaffnete Männer in den Postwagen und forderten den Zugführer auf, ihnen die Kiste auszuhandeln. Dieser mußte der Aufforderung Folge leisten. Die Räuber sprangen dann ab und verschwanden.

Schulstreik in Neukölln. Der von der Elternschaft dreier evangelischer Gemeindeschulen in Neukölln beschlossene Streik hat mit Schulbeginn nach den Osterferien voll eingesetzt. Von 2500 Kindern erschienen heute nur einige wenige, die von den Streikposten wieder nach Hause geschickt wurden. Drei Schulen blieben infolgedessen geschlossen.

Größe in Kallborg. Aus Kallborg wird gemeldet: Letzte Nacht entstand in einem Pachtbau am Hafen ein Brand, der durch Überflammen auf verschiedene andere Lagerhäuser sowie Holz- und Kohlenlager sich zu einem Großfeuer entwickelte. Der Schaden wird auf 10 Millionen Kronen geschätzt.

Die Schlacht im Irrenhaus. In sonderbaren Szenen, bei denen sich der seltsame Fall ereignete, daß die Insassen eines Irrenhauses Seite an Seite mit ihren Wärtern gegen die Polizei kämpften, kam es gelegentlich eines Streiks, in den das Personal der Provinzialirrenanstalt von Nottingham deshalb getreten war, weil die Direktion die wöchentliche Ruhezeit herabgesetzt hatte. Die Kranken ergriffen so leidenschaftlich Partei für ihre Pfleger, daß sie einen Inspektor, der sich vergewissern wollte, ob sie nicht vernachlässigt würden, schwer mißhandelten. Meistens hatten die Wärter die Pflege der Kranken nicht eingestellt und weigerten sich nur, den Befehlen ihrer Vorgesetzten zu gehorchen, sobald die Beamten der Verwaltung und die Ärzte sich selbst ihre Wahlzeiten wählten und die Betten machen mußten. Der Streik endete schließlich in einer großen Schlacht, die die herbeigerufenen Polizei den aus 44 Frauen und 17 Männern bestehenden Streikenden und ihren selbstamen Hilfspersonen lieferte. Wärter und Kranke hatten sich in den Räumen der Anstalt verbarrikadiert und setzten sich mit Beilen und anderen Geräten zur Wehr. Mehrere Polizeibeamte wurden von den Irren, die während um sich bißten und fragten, verletzt. Die Belagerten sangen im Chor das „Mule Britannia“, und die Irren schmetterten fanatisch den Refrain: „Witten

werden niemals Sklaven sein!“ Infolge der Erbitterung der Belagerten zog sich das Ringen mehrere Stunden hin; dann haben man sich aller Streitenden bemächtigt und brachte sie auf Autos fort, während neues Personal sich der Irren annahm, die nur schwer zu beruhigen waren.

Das Verbot der Amateurpolizisten. In einer der letzten Nächte fand in New-York die erste der umfangreichen Razzien statt, die gegen das in letzter Zeit in bedauerlicher Weise angewachsene Räuberumwesen im großen Stil veranlaßt werden: Sie sollten nicht nur in New-York, sondern auch in den anderen großen Städten der Union stattfinden. Die erste Razzia nun war von einer Reihe tragikomischer Zwischenfälle begleitet, die nicht eben von guter Vorbedeutung für die Zukunft sind. So geschah es beispielsweise, daß zwei Mitglieder der New-Yorker freiwilligen Polizeitruppe, die sich in den Dienst dieses Kampfes gegen das Banditentum gestellt hat, in ein billiges Volkrestaurant eintraten. Da sie hier mehrere Personen fragwürdigen Aussehens antrafen, so schritten sie mit entschlossenem Revolver auf die Verdächtigen zu und befehlten ihnen, sich in Reich und Glied an der Wand aufzustellen, damit sie einer körperlichen Untersuchung unterzogen werden könnten. Es sei vorweg bemerkt, daß diese freiwilligen Hilfskräfte der Polizei aus Sparsamkeitsgründen nicht mit Uniformen ausgerüstet werden. So konnte es geschehen, daß sechs Berufspolizisten, die auf ihrem Patronen-Gang am dem Restaurant vorbeikamen und die Szene sahen, annahmen, daß es sich hier um einen räuberischen Liebesfall handle. In dieser Annahme stützten sie mit vorgehaltenem Revolver und erhoben in das Lokal und ließen ihre Polizeikräfte wichtig auf die Köpfe der beiden freiwilligen Polizisten, die sie für Verbrecher hielten, niederfallen, während diejenigen, auf die es abgesehen war, sich eiligst aus dem Staube machten. Sie durften wohl ihre Gründe dazu gehabt haben.

Der amerikanische „Erpressertrakt“. New-Yorker Blätter schätzen die Summe, die ein kaufmännisch organisierter „Nationaler Erpressertrakt“ jahraus jahrein den Taschen reicher Bewohner der Stadt entzieht, auf nicht weniger als drei Millionen Dollars im Jahre. Es wird dabei bemerkt, daß zu den Opfern viele gehören, die im amerikanischen Leben eine hervorragende Rolle spielen. Das Betätigungsfeld dieses Trakts erstreckt sich über alle Staaten der Union, und der Schaden, den er anrichtet, ist geradezu ungeheuerlich. Nach den verlässlichen Angaben des Chefs eines der berühmtesten amerikanischen Detektivbüros ist die Summe der erpreßten Gelder größer als die ganze Jahresbeute, die den Taschendieben und Eisenbahn- und Posträubern in die Hände fällt. „Das Erpressergeschäft“, erklärte der bekannte Detektiv, „ist heute die böseste Pestbeule der amerikanischen Kriminalität. Die Einzelsfälle gelangen gar nicht zur Kenntnis der Öffentlichkeit, und man kann gut und gern sagen, daß kaum zehn von hundert der Erpressungen zur polizeilichen Anzeige gelangen. Wenn man eine Liste dieser Fälle aufstellen wollte, so würde man dem Publikum, das keine Ahnung hat, wer die Opfer sind, die größte Sensation bereiten. Die Dinge sind heute schon so weit gediehen, daß man reichen Leuten nur dringend raten kann, bei der Anknüpfung neuer Bekanntschaften die äußerste Vorsicht walten lassen. Die harmloseste Bekanntschaft kann hier den Ausgangspunkt eines Erpresserfeldzugs bilden, der einer Schraube ohne Ende gleicht.“

Rechtum verpflichtet. John D. Rockefeller, der reichste Mann der Welt, der heute 83 Jahre alt ist, gestand kürzlich einem Berichterstatter, es sei sein höchster Wunsch, mindestens 100 Jahre alt zu werden. Denn die Welt sei so außerordentlich interessant, daß ein Mensch schon recht lange leben müsse, um dem Leben alles abzugewinnen, was es ihm nichtig vorenthält. Er hat auch volles Vertrauen, daß sein Wunsch in Erfüllung geht, und er stützt dieses Vertrauen auf das Rezept, nach dem er sein Leben geregelt hat. Es besteht darin, sich niemals zu ärgern, wenig und einfache Gerichte zu essen, nach der christlichen Botschaft zu leben und fleischlich Goll zu spielen. Seine Ansichten über den Reichtum faßt er in die Worte zusammen: „Geld macht nur glücklich, wenn man es nützlich und klug zu verwenden versteht. Der Reichtum darf nur als Mittel zu dem Zweck betrachtet werden, die Menschheit besser und glücklicher zu machen.“ — Sehr schön gesagt; aber ob „John D.“ auch immer selbst nach diesem Grundsatz gehandelt hat?

Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages . . . 10 Celsius
Tiefstwärme der letzten Nacht . . . 5 Celsius
Niederschlagshöhe der letzten 24 Stunden,
gemessen in Weillburg: — mm
Koblenz: — mm

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Bei wechselnder Bewölkung vorwiegend trocken; mäßiger Wärmezunahme.

Eine papierliefernde Raupe.

Daß Raupen Seide liefern, ist allgemein bekannt, wenngleich man diese Seide natürlich nicht meterweise gewinnen, sondern erst durch mühsame und oft durchaus nicht appetitliche Arbeiten aus den Kokons gewinnen muß. Es ist auch kein Geheimnis mehr, daß es neben der eben und sehr empfindlichen echten Seidenraupe eine ganze Anzahl anderer, ebenfalls gute und feine Seide liefernde Raupen gibt. In Mexiko lebt aber eine Raupe, Eugeria socialis genannt, die richtiges Papier liefert, auf dem man ohne weiteres sofort und sogar mit Tinte schreiben kann. Schon Humboldt hat diese Raupe gekannt und ihr Erzeugnis als „natürliches Papier“ bezeichnet. Es ist dies die Umhüllung der Raupenpuppe, in der die kleinen Raupen zu Hunderten und Tausenden gleichsam wie in einem Kokon leben. Die Ureinwohner des alten Mexiko, die Azteken, haben denn auch diese Raupenpuppen als Schreibpapier verwendet. Das Gespinnst ist ein detarig feines, daß sowohl die äußeren als die inneren Schichten des Kokons ohne jede vorbereitende Präparation selbst mit leicht fließender Tinte beschriftet werden können, ohne daß ein störendes Verfließen der Tinte eintreten würde. Bekanntlich haben die alten Azteken zuerst ein Papier aus Agavefasern benutzt, eine Pflanze, die in ganz Mexiko wie ein Unkraut überall wild wächst. Das Raupenpapier ließ sich aber bedeutend einfacher gewinnen und so hat es das Agavepapier eine Zeitlang ganz verdrängt, und es gibt ganze Rodices, die auf diesem Raupenpapier geschrieben sind. Der Mexikoforscher Carl Hoffmann hat eigene Versuche gemacht, wie man dieses Papier wohl herzustellen haben mag und fand, daß ein kurzes Einweichen der aufgeschnittenen Beutel in Wasser genügt, um die Pergamenthülle dehnbar und geschmeidig zu machen. Durch ferneres Kneten und Aufwalzen auf glatte Steine läßt sich leicht eine vollkommen ebene Fläche erzielen und dem ohnedies schon fertigen Papiere eine gewünschte Form geben.

Selbstverständlich ist und bleibt dieses natürliche Papier der Raupen eine interessante Kuriosität und eine praktische Verwendung im großen, eine Herstellung von Papier oder Geweben, von der Dr. Jesus Aleman in einem interessanten Artikel in der in Mexiko erscheinenden Zeitung „Naturaleza“ plaudert, scheint praktisch vollkommen ausgeschlossen. Die einzelnen Seidenfäden sind derart verwirrt und verflochten, daß sie ja von hundertsten durch-einanderpinnenden Raupen herühren, daß das Ausziehen eines einzelnen Fadens eine vollkommene Unmöglichkeit ist. Das schließt andererseits natürlich nicht aus, daß diese Raupenpuppe zu verschiedenen reizenden Kleinarbeiten der sehr geschickten und geschulten Ureinwohner sich vorzüglich eignen. Man trennt die einzelnen Schichten so lange, bis man ganz feine seidenpapier-ähnliche Blätter erhält und fertigt daraus z. B. in der Gegend von Durango künstliche Blumen an, die wirklich prächtig aus-

sehen. Der Optimismus, mit dem dieses natürliche Papier in Mexiko begrüßt wurde, ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß Mexiko heute noch keine Fabrik für seine Seidenpapiere usw. hat, dagegen sehr großen Bedarf darin besitzt. Ein Versuch, in einer einheimischen Papierfabrik Klebtpapier zu erzeugen, schlug gänzlich fehl. Das Geheimnis der Fabrikation von Zigaretten- oder Seidenpapier, das im wesentlichen in einem geübigen und langen Verarbeiten des Papierbreis im Holländer besteht, ist den Mexikanern noch fremd.

Die elektrische Küche im Speisewagenzug.

Die englischen Eisenbahngesellschaften haben als Privatunternehmungen, die vielfach im Wettbewerb miteinander stehen, mehr als die Bahnen der übrigen europäischen Länder, die meistens in einer Hand vereint sind, Veranlassung, den Reisenden bei der Benutzung ihrer Züge besondere Vorteile und Annehmlichkeiten, z. B. in der Ausstattung der Wagen, zu bieten. Aus diesem Grunde hat wohl auch kürzlich eine dieser Bahngesellschaften, die „Great Northern Railway“ einen neuen Speisewagenzug zwischen London und West-Riding in Dienst gestellt. Das genannte Bahnunternehmen, das schon im Jahre 1879 als erstes einen Probebetrieb mit Speisewagen, und zwar auf der Strecke London-Beeds eingerichtet hatte, betreibt auf seinen Linien zurzeit etwa 80 Speise- und Teemwagen. Um sich ein ungefähres Bild von dem Umfang des Speisewagenbetriebes und den hohen Anforderungen zu machen, die an die Speisewagenküchen auf den englischen Bahnen gestellt werden, sei erwähnt, daß beispielsweise während einer Woche im Juli 1921 von einer dieser Speisewagen-gesellschaften an etwa 1800 Reisenden das erste und an etwa 10 200 Reisende das um die Mittagzeit übliche Gabelfrühstück verabreicht wurde; 8800 Reisende tranken ihren Nachmittags-tee im Zuge und 4100 nahmen die Hauptmahlzeit nach englischem Brauch am Abend im Zuge ein.

Der neue Speisewagenzug weist neben einer Reihe wesentlicher Verbesserungen auch eine elektrische Küche auf. Dies bedeutet insofern einen wichtigen Fortschritt, als die Verwendung von Gas sowohl zur Beheizung der Kochapparate als auch zur Beleuchtung durchweg vermieden wurde, um so mehr, als schon häufig durch manche unglückliche Zufälle eine Explosion der Gasküchen mit ihren für die Fahrgäste unabsehbaren Folgen entstanden ist. Während einzelne Ausrüstungsgesellschaften, wie z. B. elektrische Kochöfen, Teekessel, Aufwärmer usw., in Eisenbahnwagen schon bisher zum Teil zur Anwendung gekommen sind, ist dies der erste Speisewagenzug, bei dem das Kochen ausschließlich mit Elektrizität erfolgt.

Ohne Zweifel wird, so schließt der Regierungsrat Dr. Ing. Reulmann seinen im Anschluß an eine Mitteilung der „Electrical Review“ in der „Verkehrstechnik“ (Berlin) erstatteten ausführlichen Bericht über die englische Neuerung, auch für die Durch-

gangslinien des europäischen Kontinents, die Speisewagen im Zuge mitführen, die Einrichtung von elektrischen Küchen statt der bisher üblichen Gas- oder auch Petroleumkocher Vorschub bieten. Eine nicht unwesentliche Vereinfachung der elektrischen Ausrüstung wäre namentlich auf denjenigen Hauptlinien möglich, für die bereits eine elektrische Zugförderung besteht oder in Aussicht genommen ist. Aber auch dann, wenn die allgemeine Elektrifizierung der mit Speisewagen besetzten Hauptlinien nicht in dem geplanten Umfang verwirklicht werden kann, bliebe die Einführung von elektrischen Küchen der Erwägung wert. Soweit die deutschen Reichseisenbahnen in Betracht kommen, ist die Einführung von elektrisch geheizten Küchen in den Speisewagen übrigens schon vor einigen Jahren in der Fachliteratur auf Anlaß eines Eisenbahnunglücks erörtert worden. Die praktische Durchführung dieses Problems scheint aber damals auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein.

Das Theater als Reklameanstalt.

Leicht hat es ein Pariser Theaterkritiker heutzutage wahrlich nicht, so läßt der „Excellor“, sich einen Erfolg zu verschreiben. Ständig muß er sich vor Augen halten, daß er seine weibliche Hauptrolle einer gerade in Mode befindlichen Schauspielerin auf den Leib zu schreiben hat; das Schlimmste aber ist dabei, daß seine berühmte Interpretin Reklameverträge mit ihren verschiedenen Verehrern geschlossen hat, gegen die sie eine reichliche in der Welt verstreuten würde, denn sie bilden für sie eine reichliche fließende Einnahmequelle, worauf natürlich der als Kritiker verpflichtete Schriftsteller beim Aufbau und der Führung der Handlung bedacht sein muß. So kann die Schauspielerin beispielsweise nur nach der Musik tanzen und singen, die ein gewisser Verleger herausgegeben hat, sie muß ferner im Laufe der Rolle den Namen der Firma nennen, die ihr das Reklamewerk liefert, muß ein Glas Champagner und ein Glaschen Sekt trinken. Sie muß außerdem acht Toiletten und zehn Hüte lancieren, von Wäsche und Pelzen garniert zu reden. Sie muß sich endlich an den von der Firma Z. gelieferten Flügel setzen und ein paar Akkorde anschlagen. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß der Schriftsteller nur drei Akte zur Verfügung hat. Gleichwohl soll er einen Teil der Handlung im Winter, einen anderen Teil im Sommer spielen lassen und soll er die Dina morgens (wegen der Wäsche) und am Abend (wegen der Hügel und des Champagners) zeigen; auch muß ein Akt wegen der Ausstellung eines neuen Badetostiums unbedingt im Bade spielen. Wenn alle diese Schwierigkeiten überwunden sind, ist das Schreiben des Stückes selbst ein wahres Kleinod. Reklame und Cornette hatten es leichter, sie hatten keine Reklameverpflichtungen und bewegten sich zudem auf einem Boden, der durch die klassische Einheit der Zeit, des Orts und der Handlung fest umschrieben war.

18

Restenommener Kellereib. Der Kriminalpolizei gelang es, den Restenommener Kellereib, der in letzter Zeit Kellereibrische ausführt und es dabei besonders auf Kartoffeln abgesehen hatte, zu fassen. Er befindet sich jetzt in der Kellerei, wo er sofort wieder und verurteilt den Resten in der Kellerei.

Ein dreifacher Epithyme. Am Abend des 2. Osterfesttags wurde aus einem hiesigen Restaurant der Innenhof von einem Tisch eine elektrische Lampe mit großem orangefarbenem Seidenschirm gestohlen, nachdem der Dieb den Leitungsdraht vorher durchgeschnitten hatte.

Ein Freund von Missetat. In letzter Zeit wurden aus einem Grundstück an der Fingerstraße 18 Missetatfenster von graublauer Anstrich gestohlen.

Schalterbäume gestohlen. In letzter Zeit wurden aus einem Lagerplatz an der vorherigen Bahnstraße 15-20 Stiel Schalterbäume gestohlen.

Familiennachrichten.

Standesamt.

Todesfälle: Am 18. April: Steinhauer Franz Kipinger, 62 J., Dienstmädchen Margarete Völler, 68 J.; Kind Georg Fischer, 1 Jahr. Am 19. April: Bergwerksbeamter Christian Müller, 62 J.; Privatier Anna Wiesemann, 50 J.; Rentner Robert Wulff, 69 J.

Aus anderen Zeitungen.

Verlobungen: Fräulein Johanna Maack mit Herrn Pfarret Artur Rühl, Domburg v. d. S. Oberhof (Lahn).

Todesfälle: Herr Regenermeister Israel Lindheimer, 79 J., Herr Heinrich Maul, 23 J., Herr Wilhelm Pistor, 53 J., Roffau, Herr Johannes Siebel, 2. Wipser, Herr Lehrer Adolf Borchard, 75 J., Viehbach, Herr Joseph Borchard, 78 J., Wiesbaden.

Wiesbadener Viehmärkte.

Wiesbadener Viehmärkte vom 20. April. Aufgetrieben waren 63 Rinder, nämlich 12 Ochsen, 11 Kühe und 40 Kalbe und Ferkel, 177 Schafe, 88 Schweine, 162 Schafe. Man notierte je nach Qualität Ochsen 2400-2800 M., Kühe 2200 bis 2500 M., Ferkel und Kalbe 1000-2800 M., Schafe 2100-3200 M., Schweine 2050-3150 M., 2000-3000 M., Schafe 1000-2200 M., Schweine 2050-3150 M., 2000-3000 M., 2100-3200 M., 3150-3250 M., 2400-2800 M., Alles für 100 Pfund Lebendgewicht. Bei Großvieh gestaltete sich der Handel ruhig, bei Kleinvieh und Schweinen aber herrschte ein lebhaftes Geschäft. Am Markttag war der Zutrieb ausverkauft.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Kurhaus. Der für Freitag, 21. April, angekündigte Tanzabend Edith Viesfeld findet nicht statt.

Der Verein der Handelsvertreter Wiesbaden hält am Samstag, den 22. d. Mts. im Ratssaal des Rathhauses seine Monatsversammlung ab. Aus der hochwichtigen Tagesordnung ist hervorzuheben: Vortrag des Vereinsvorsitzenden Herrn Justizrat Blodt über die Eintragung des Handelsvertreters im Firmenregister, ferner die Umsatztsteuer des Handelsvertreters und die Einberufung des Kongresses Deutscher Handelsvertretervereine nach Breslau für Juni d. J.

Hein- und Lann-Club. Am Sonntag, den 23. April 1922, findet eine Familienwanderung statt. Abfahrt Hauptbahnhof 2.10 Uhr nach Niedermöll. Ueberrfahrt nach Bundenheim. Ab Bundenheim nach dem Venneberg, Bernhardsborn, Uhlhorn, Karlsquelle, Heidesheim. Für die dienenden, welche die Wanderung ab Stadt nach Niedermöll ausführen wollen, Abmarsch 1 Uhr Schillerstraße (Anfängerkaserne).

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie.

Wittwoch, 19. April, vormittags.

10 000 M. auf Nr. 27 297.
5 000 M. auf Nr. 28 743 20 187 37 417 64 765 80 186 94 708 169 450 189 713 194 065 200 402 208 677 210 955.
3 000 M. auf Nr. 19 573 23 107 25 083 37 896 38 850 39 104 49 082 55 772 57 596 62 158 74 579 78 364 93 984 99 452 114 129 129 319 134 532 144 322 149 029 149 948 170 110 170 981 193 241 199 716 204 655 214 680 217 621 225 370 227 010 229 238 252 180 252 224 253 584 282 380 283 915 284 704 290 288 291 908 293 682.

Wittwoch, 19. April, nachmittags.

60 000 M. auf Nr. 165 884.
10 000 M. auf Nr. 8293 47 954.
5 000 M. auf Nr. 5482 8005 15 781 78 249 79 535 126 498 152 171 160 674 255 206.
3 000 M. auf Nr. 6441 16 958 25 746 28 295 29 409 30 312 37 071 41 441 42 191 47 721 58 655 60 754 64 801 74 937 75 065 76 168 80 015 81 931 82 586 90 765 100 322 109 700 107 805 109 929 113 634 119 334 120 556 126 692 136 181 139 510 139 765 145 170 195 944 195 746 200 085 205 802 214 637 221 084 222 635 234 756 234 776 238 420 240 149 242 828 245 982 255 839 260 081 268 048 270 780 283 068 285 997 290 025 290 722.

Die vollständigen Gewinnliste kann in unserer Hauptgeschäftsstelle, Nikolausstr. 11, und bei unseren Filialen Marktstr. 14 und Pismarkt 23 eingesehen werden.

Deutsches Turnen.

Der Männerturnverein verweist hiermit an dieser Stelle auf die am Samstag, 22. April, abends 8 1/2 Uhr, in der Turnhalle stattfindende Jahreshauptversammlung.

Heffen-Nassau und Umgebung.

Oberwallau, 20. April. Fahrenweide. Der hiesige Turnverein hat in seiner Generalversammlung beschlossen, am 28. Mai d. J. die Weide einer Vereinsfahne feierlich zu begehen.

Oestrich, 20. April. Doppeljubiläum. Die Eheleute Philipp Oites feierten neben ihrem silbernen Ehejubiläum vorgetern gleichzeitig das 25jährige Arbeitsjubiläum in der Freiherrlich von Rinsberg-Langenfeldischen Gutsverwaltung.

Heidesheim, 20. April. Die Turngemeinde Heidesheim begeht am 30. April ihr 75jähriges Stiftungsfest. Die besten Turner des Turnaus Südb-Nassau haben ihre Mitwirkung durch Kunstturnen zugesagt.

E. Limburg, 20. April. Wegen eines schlechten Zeugnisses gestrichelt. Der Polzei gestellt hat sich ein Primaner aus Hannover, der dem Elternhaus entflohen war, weil er die Vorhaltungen wegen eines schlechten Zeugnisses nicht ertragen wollte.

s. Limburg, 20. April. Unter dem Verdacht, seine Frau erhängt zu haben, wurde hier ein Arbeiter verhaftet. Als seine Ehefrau im Jahre 1920 erhängt aufgefunden wurde, tauchten bereits Gerüchte auf, die den Selbstmord bekräftigten. Der Verdacht der Täterschaft des Mannes ist neuerdings wieder verstärkt zum Ausdruck gebracht worden. Ob die Gründe stichhaltig sind, wird die weitere Untersuchung feststellen.

wd. Krenznach, 20. April. Verchiedenes. Eine hiesige Firma schickte einen Arbeiter zu einem elektrotechnischen Geschäft, dort waren zu holen. Dann gab sie ihm den Kaufpreis von 9000 M. und die Rechnung mit dem Betrag zu begleichen. Der Kasse unterschlug die 9000 M. und schickte die Unterschrift des Elektrotechnikers. Das Geld verjubelte er mit Freunden in

Volken. Dann fuhr er nach Koblenz, wo er jetzt beim Diebstahl einer Uhr verhaftet wurde. — Die Zahl der Wohnungsuchenden beträgt 635, von denen 352 keine Wohnung besitzen. Die übrigen haufen in sog. Notwohnungen.

Gericht.

Fc. Die französischen Staatsangehörigen, der Chauffeur Charl. Douzere und Fritz Boulet, die hier eine größere Anzahl von Wohnungseinbrüchen sich zu Schulden hatten kommen lassen und schließlich bei einem Einbruch in der Moritzstraße angefaßt wurden, fanden gestern vor der Strafkammer. Die Angeklagten gaben die Diebstähle zu, sodas die Zeugenvernehmung sich erübrigte. Urteil: Douzere ein Jahr und sechs Monate Gefängnis, Boulet sechs Monate Gefängnis.

Vermischtes.

Das mäusefressende Duhn. Einem brasilianischen Blatte entnehmen wir die Schilderung folgender naturgeschichtlicher Merkwürdigkeit, die ein ländlicher Einsiedler von einem mäusefressenden Duhn gibt: „Ich hatte zwei Dühner gekauft, um mir daraus den nötigen Festbraten herzustellen. Das eine wurde geschlachtet, als aber das andere an die Reihe kommen sollte, zeigte es sich, daß es kräftig sei. Man ließ es also am Leben und nach kurzer Zeit fing es an zu legen. Es wurde merkwürdig zahm und ließ überall frei umher. Dieser Tage bemerkten meine Angehörigen, daß dasselbe hinter einer flüchtigen Maus herließ und dieselbe hartnäckig verfolgte. Schließlich schlüpfte die Maus in ein Loch. Dieses scheint jedoch nicht genügend tief gewesen zu sein, denn das Duhn pickte wie toll in das Loch hinein und zog schließlich die Maus am Schwanz hervor, sie in der Luft hin- und herschleuderte. Da die Maus um sich biß, ließ es sie einen Augenblick los, packte sie dann aber sofort wieder im Genick und schlug sie verschiedentlich auf den Boden auf, bis sie betäubt war, und dann — ja, dann kam das Merkwürdigste. Es packte sie beim Kopf und verschluckte sie mit Haut und Haaren. Von einer Familie, welche dem Akt beizuwohnen, will aber keines mehr von den Eiern essen, welche dieses mäusefressende Duhn legt. Sie fürchten sich vor dem Mäusegeschmack. Die Tatsache eines mäusefressenden Duhns ist jedenfalls interessant genug, registriert zu werden. Vielleicht entwickelt sich das Tier noch als Hauskatze und gewöhnt sich das Gackern und Glucksen auf Kosten eines melodischen „Rian“ ab.“

Heuerziehung der Jaulenzer. Eine steuerfiskalische Anregung, die des Beherrigenden nicht entbehrt, hat der Generalgouverneur von Madagaskar dem in steuerlichen Dingen doch sonst gewiß nicht rückständigen Europa gegeben. Er hat solchen eine Verordnung erlassen, die alle Europäer und Eingeborenen, die weder ein Gewerbe ausüben noch sonst beruflich tätig sind, mit einer Steuer belegt. Der Steuerbetrag beträgt für Europäer zwischen 21 und 55 Jahren 25 Francs im Jahr und für die Eingeborenen zwischen 18 und 55 Jahren 20 Francs. Wehalb diese, wenn sie als Mäusfresser bezeichnet werden, mit der Steuerzahlung früher beginnen müssen und später als der Steuerpflicht entlassen werden, ist nicht recht klar. Der Ertrag der Jaulenzersteuer soll zum Ankauf landwirtschaftlicher Geräte dienen, die den europäischen Kolonisten und den Gemeinden der Eingeborenen zur Verfügung gestellt werden. Wenn übrigens die Einführung der Steuer in die Praxis auch ein Novum darstellt, so ist doch der Gedanke selbst durchaus nicht neu, sondern wurde beispielsweise schon von dem jüngeren Dumas angeregt. In einem seiner Lustspiele erklärt eine der handelnden Personen: „Und wenn es mir nun beliebt, nichts zu tun? Daran kann mich keiner hindern. Ich bin aber mit Vergnügen bereit, die Arbeitspflicht, die ich der Gesellschaft schulden soll, durch Erlegung eines Geldbetrags abzulösen. Sagen wir einmal mit 40 Francs im Tag.“

Japanische Standesheer. Graf Panigawara, Mitglied des japanischen Herrscherhauses, hat auf sein Mandat verzichtet, und zwar auf die Ausübung einer Deputation seiner Standesgenossen hin, die ihm mit Hinweis auf die able Aufführung seiner Schwester diesen Schritte nahelegten. Diese Schwester, eine Gattin des Kaisers von Japan, ist nämlich jene Ki-to Ito oder „Heike Kotoshiki“, von der heute in Japan am meisten gesprochen wird. Sie heiratete mit 20 Jahren einen reichen Hofhändler, machte sich aber bald überlegen, daß ihr Mann ihr untreu war. Als er dann vollends eine Geißa ins Haus brachte, hielt es seine Gattin nicht länger aus und ließ sich von einem Studenten entführen. Graf Panigawara hat zur Begründung seines Verzichtes erklärt, daß es ihm durch die alt-japanische Moralvorschrift geboten sei. Nach dem Gesetz Alt-Japans entging nämlich das Oberhaupt einer Familie nie der Befragung, wenn sich eins von deren Mitgliedern gegen die Gesetze des Landes oder der Moral vergehen hatte. Das Oberhaupt war verantwortlich für die Aufführung seiner sämtlichen Verwandten. Während der Regierung des verstorbenen Kaisers hätte der Fall Ki-to Ito den Tod oder die Verbannung der Schuldigen zu unmittelbarer Folge gehabt, und das Familienhaupt wäre durchaus berechtigt gewesen, solche Selbstjustiz zu üben. Unter dem heutigen Kaiser ist in dieser Beziehung eine Milderung infolge eingetreten, als jetzt in Japan nur noch das bürgerliche Gesetzbuch gilt. Graf Panigawara glaubte in dessen den alten Anschauungen Genüge tun zu müssen, umso mehr, als er im Parlament immer dafür eingetreten war, daß der Adel besonders verpflichtet sei, strenge Selbstjustiz zu üben. So fühlte er sich denn auch durch die Handlung seiner „Arrenden“ Schwester persönlich in Mitleidschaft gezogen. Was diese selbst betrifft, so scheint die „moderne Sophos Japans“ auch milder geworden zu sein: Sie soll auf die Welt verbannt haben und als Nonne in ein Kloster in Kyoto eingetreten sein.

Sport und Spiel.

Handball. Das Spiel der ersten Mannschaft des Vereins für Rasenspiele gegen die erste Mannschaft von Frankfurt-Niederrad am ersten Ostertag endete mit 3:3 (1:2). Zwei Minuten vor Schluss führte Frankfurt mit 3:1. — 1b-Mannschaft gegen Freie Turner Mannheim-Ludwigshafen 7:8.

Rad-Sport-Club 1907 Wiesbaden E. R. Bei dem am ersten Ostertag ausgetragenen Schmitt-Jubiläumrennen ist das Ergebnis folgendes: Sieger Willi Krenzer 1 Stunde 30 Min. 54 Sek., 2. Rumpf 1 Stunde 30 Min. 48 Sek., 3. Schwent 1 Stunde 31 Min. 28 Sek., 4. Senior-Preis 4. Freimann 1 Stunde 38 Min. 48 Sek., 5. Diefenbach 1 Stunde 38 Min. 42 Sek., 6. Senior-Preis 6. Duf 1 Stunde 38 Min. 40 Sek., 7. Müller Lorenz 1 Stunde 39 Min. 2 Sek., 8. Im Jugendfahren platzierte sich als erster Schmitz mit 40 Min. 2 Sek., 2. Zindel mit 40 Min. 3 Sek., 3. Selbach 30 Min. und als 4. Schöfer mit 51 Min. 22 Sek. Sonntag, den 22. April, findet die Hauptpreisfahrt über 50 Kilometer für das besetzte Gebiet des Gaues 9 Frankfurt a. M. im V. D. R. statt. Die Strecke führt diesmal in das Kartell. Start vormittags um 7 Uhr zwischen Dahn und Weidenstadt am Kilometerstein 10. Wendepunkt am Kilometerstein 35 unterhalb Niederschönen, Ziel wieder am Kilometerstein 10 bei Dahn. Gefahren wird nach den Wettfahrtsbestimmungen des V. D. R. für Einer-Streckenfahren, Rintenkart offen für Junioren und Senioren des Gaues 9 besetztes Gebiet.

Wiesbadener Reichtum. Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre im Monat Mai das Ausreiten des vom Prinzen von Anhalt gestifteten Wanderpreises (Silberner Pokal) statt, und zwar in diesem Jahre auf Deuten. Das Training der beteiligten Mannschaften hat bereits am 18. April im Reichtum, Lyzeum am Schloßplatz, begonnen und steht unter der Leitung des Klubschmeisters Robbs.

Handel und Industrie.

Berliner Börse.

Berlin, 20. April 1922.

	V. K.	L. K.	V. K.	L. K.	
Kriegsanleihe	77.50	77.50	Daimler Motoren	520. —	496. —
A. Reichsanleihe	97. —	97. —	Deutsch-Luxemburg	1099. —	1050. —
1. Pr. Konsols	144. —	144. —	Deutsche Erdöl	—	2025. —
2. Pr. Konsols	88.75	94.50	Deutsche Waffen	1695. —	1645. —
3. Pr. Konsols	77.25	82.75	Elberfeld-Farbenfabr.	773. —	740. —
4. Pr. Konsols	80. —	83.50	Gelsenkirchen	1140. —	1100. —
			Harpener	1900. —	1850. —
			Höchst Farbwerke	760. —	730. —
Lehntang	510. —	495. —	Kali Ascherleben	1250. —	1205. —
Hamburg-Amerika	470. —	461. —	Köln-Rottweiler	1000. —	995. —
Hamburg-Südamerik.	760. —	700. —	Köln-Cellulose	850. —	850. —
Hansa	410.80	410. —	Lahmeyer	485. —	475. —
Nordd. Lloyd	366.50	357. —	Lanvahtie	2437.50	2350. —
Berl. Handelsbank	508. —	501. —	Lindes Maschinen	1360. —	1300. —
Commerz. u. Privatb.	321. —	321. —	Oberschles. Eisen	834. —	833. —
Darmstadt. Bank	323. —	321. —	Phönix	1290. —	1241. —
Deutsche Bank	608. —	608. —	Rheinische Metall	545. —	500. —
Disconto Commandit	460. —	448. —	Rhein. Stahlwerke	1260. —	1215. —
Dresdner Bank	347. —	344. —	Riesbeck Montan	1920. —	1860. —
Adlerwerke	565. —	545. —	Schnecker	730. —	675. —
Allgem. Elektriz.	770. —	775. —	Siemens & Halske	1030. —	990. —
Badische Anilin	1830. —	1760. —	Westereg. Alkali	1945. —	1875. —
Bayerische Elektriz.	815. —	790. —	Zellstoff Waldhof	996. —	991. —
Berliner Elektriz.	870. —	841. —	Nungesser	—	—
Bochumer Guss	1210. —	1151. —	Otavi Minen	—	—
Budweis	1029. —	965. —	Otavi Genussch.	—	—
Chem. Grisehalm	945. —	—	Türkensloos	1394. —	1330. —
Chem. Albert	2095. —	2080. —	Ungar. Kronenrente	68.25	67. —

Berlin, 20. April 1922.

	19. April 1922	20. April 1922	19. April 1922	20. April 1922
Holland	1111.05	1113.95	10695.60	10713.40
Brüssel-Antwerpen	2486.85	2493.15	2406.95	2413.05
Norwegen	5588. —	5582. —	5413.20	5425.05
Dänemark	6182.25	6197.75	5972.60	5987.50
Schweden	7540.55	7559.45	7290.85	7309.45
Schweden	844.30	845.70	828.30	829.70
Italien	1583. —	1587. —	1518.10	1521.60
London	1285.85	1289.15	1240.90	1244.10
New-York	291.13	291.87	281.14	281.86
Paris	2701.60	2708.40	2609.20	2615.80
Schweiz	5662.90	5677.10	5433.20	5446.40
Spanien	4524.30	4535.70	4334.55	4348.45
Wien (in Deutsch-Oester.)	3.88	3.92	3.70	3.74
Prag	586.25	586.75	560.25	561.75
Budapest	36.45	36.55	35.95	36.05
Buenos Aires	103.65	104.15	99.75	100.25
Sofia	206.20	206.60	196.45	197.25
Japan	138.80	139.20	132.60	133.20

Berliner Ergänzungskurs vom 19. April: Vogel Draht 900. —

Berliner Börsenbericht vom 20. April. Die wegen des deutsch-russischen Sonderabkommens noch nicht besessene Unklarheit hinsichtlich des weiteren Fortganges der Genueiser Konferenz unterbindet in gleicher Weise wie die heute wieder rückgängigen Devisenpreise jegliche Unternehmungslust an der Börse. Bei erneut stärker zutage tretender Zurückhaltung und mangels Aufnahmefähigkeit genügt schon das verhältnismäßig kleine Angebot zur Verbeihaltung stärkerer Kursrückgänge. Auch das Privatpublikum hielt sich bei der unbedingten Börsenlage fast gänzlich zurück und realisierte zum Teil die Großverkehre, etwas härter aber die zu Einheitskursen gehandelten Industriepapiere. Bei stillem Kurs träge hinführenden Verkehr betrugen die Einbußen auf fast allen Werten durchschnittlich 20-40 Proz., bei einzelnen bisher bevorzugten Papieren 50-60 Proz. und bei oberflächlichen Montanpapieren 80-125 Proz. An der infolge des vorübergehenden schwächeren Grundstimmung ändern auch vereinzelte Kursbesserungen in einigen wenigen Industriepapieren nichts.

Eine regere Geschäftstätigkeit herrschte am Rentenmarkt. Hier lagen

heimliche Anleihen

bei Bevorzugung der bundesstaatlichen fest, vor allem aber preussische Konsols, von denen 3 Prozentige mit 10 Proz. Gewinn den Stand von 90 überschritten. In Auslandsrenten erfuhren Oesterreicher, Ungarn und Türken, von letzteren namentlich Zolltürken, und Bagdadobligationen erneut Kursbesserungen.

Frankfurter Börsenbericht vom 20. April. Es ist begreiflich, daß die Börse bei ihrer Eröffnung unter dem Zeichen der politischen Erörterungen stand und demgemäß in ruhiger Tendenz eröffnete. Man sah die Lage als gebessert auf, wenngleich man auf Ueberraschungen gefaßt sein muß. Es herrschte aber auch heute wieder Geschäftstillheit vor. Devisen still bei schwacher Stimmung. Der Dollar wurde mit 285-287, im Verlaufe 283 und 280 genannt. Für österreichische, ungarische und türkische Werte bestand größere Nachfrage. Anatolier, Bagdad und Zolltürken sehr fest, bei erster 150.4 Proz., Lombard Priorität lebhaft. Unter den heimlichen Anleihen lagen 3 Proz. und 10 Proz. Preuß. Konsols höher. Am freien Markt erhielt sich Interesse für Remer Zellstoff 2000. Ferner fanden Germania Röhre mit 1580 Aufnahme. Sonst hörte man noch folgende Kurse: Benz 615, Deutsche Petroleum 2250, Ransfelder Rur 20 500, Tiag 610, Krügershall 980. Montanaktien zeigten bei schwächeren Kursen ein. Ebenso Chemische Werte meist abge schwächt.

Am Einheitsmarkt war die Tendenz, wenn auch das Geschäft still war, fest. Vereinzelt machte sich für Spezialwerte Kaufneigung bemerkbar. Mexikaner lagen schwächer.

Die Börse schloß recht lustlos. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Weinbau.

500 000 M. für ein Goldstück 1920er Heidesheimer. E. Heidesheim (Wfalz), 19. April. Die diesjährigen Weinverkäufungen in der Pfalz nahmen mit dem heute festgesetzten Ausgange der D. Weinhandl. (v. Winning) ab. Die Gutsverwaltung ihren Anfang. Man dürfte im Voraus davon überzeugt sein, daß das Interesse der Fachkreise für die diesjährigen Ausgäbe ein großes sein werde und das traf auch vollständig zu. Der Besuch und die Kaufkraft waren groß. Zum Ausgäbe kamen etwa 25 000 Liter 1920er Heidesheimer; für das Goldstück wurden 102 000 bis 424 000 M. erzielt; weitere Goldstück-Kummern Kuslese brachten Preise bis 600 000, 700 000, 800 000 M. Gesamterlös 7 620 000 M.

Wainz, 19. April. Die Vereinigten Weinhandl. besitzer zu Altheim (Rheinbessen) verkauften hier 47 Nummern 1921er Naturweine bei gutem Besuch und stottem Geschäftsgang. Für das Stück wurden bis zu 163 200 und 163 600 M. erzielt. Im übrigen folgten 48 Goldstück 1921er Altheimer Wein 30 200 bis 65 400 M., 5 Bierstück 30 200 bis 40 000 M., zusammen 2 544 500 M., durchschnittlich das Goldstück 50 387 M., ein Bierstück 1921er Altheimer Wein 18 300 M.

Wienversteigerung Julius Epenried. Pingen u. S. 19. April. Die heute hier abgehaltene Naturweinversteigerung in der Julius Epenriedschen Weinhandlung in Pingen brachte ein Ausgäbe von 64 Nummern 1919er und 1920er Weinweinen in Pingen und 1917er Weinweinen in Pingen. Erlos wurden für das Stück 1919er bis 182 600, 182 500, 1920er bis 221 400, 240 600, 300 000 und 360 200 M. Bezahlt wurden für 26 Goldstück 1919er 30 200 bis 91 400 M., zusammen 1 736 600 M., durchschnittlich das Goldstück 60 464 M., 28 Goldstück 1920er bis 160 100 M., zusammen 2 794 800 M., durchschnittlich für das Goldstück 99 814 M. Für 8 Goldstück 1917er (auf Altheim) wurden einschließlich Glas (8550 Pfalzen) 1 288 100 M. erzielt. Der gesamte Erlös stellte sich auf 5 819 500 M. ohne Zinsen.

Gesellschaftlicher: Georg Gorenz. Für den Brautwerb für Pingen und Pingen: Georg Gorenz. Für den Brautwerb für Pingen und Pingen: Georg Gorenz. Für den Brautwerb für Pingen und Pingen: Georg Gorenz. Für den Brautwerb für Pingen und Pingen: Georg Gorenz.

Der praktische Landwirt.

Wie soll man das Sommergetreide beizen?

(Mitteilung des Deutschen Pflanzenschutzdienstes.)

Zur Bekämpfung des Haferflugbrandes eignet sich besonders Formaldehyd von der Holzverlehnungsindustrie A.-G. in Konstantz in Baden. Man gießt 1/4 Liter des künftigen 40%igen Formaldehyds in 100 Liter Wasser. In diese Beizlösung taucht man den Saft mit dem Saatgut 1/2 Stunde ein, wäscht ihn dabei in der Flüssigkeit hin und her, um die Luft zu verdrängen und breitet das Saatgut dann sofort dünn zum Trocknen aus. Will man den Hafer nicht so hoch anfeuchten, so überbraust man 1 Zentner Hafer mit 10 Liter der nach der obengenannten Vorschrift bereiteten Beizlösung und schaufelt den Hafer so lange um, bis alle Körner beuchtet sind. Dann wird das angefeuchtete Saatgut mit Säcken bedeckt und bleibt zwei Stunden liegen. Nach Ablauf dieser Zeit wird der Hafer zum Trocknen dünn ausgebreitet.

Die Vorschrift ist sehr genau einzuhalten, weil sonst Keimfähigkeitsverluste eintreten. Es empfiehlt sich, das Beizen nicht früher als 1 oder 2 Tage vor der Aussaat vorzunehmen.

Gegen den Weizensteinbrand (Zinkbraun) können Weizenfusariol (Hersteller H. C. Finkenherz, Markredwitz in Bayern), Formaldehyd und Germisan (Hersteller Sacharin-fabrik A.-G., Magdeburg-Eulshof) in der von den Herstellern angegebenen Anwendungsweise empfohlen werden oder Uspulun (Hersteller Fr. Bayer u. Co., Leverkusen b. Köln a. Rh.), das in 0,5%iger Lösung (500 Gramm auf 100 Liter Wasser) im Tauchverfahren (1 Std.) zur Anwendung kommt.

Gegen die Stängelkrankheit der Gerste haben sich Germisan und Uspulun bewährt; die Gebrauchsanweisung der Hersteller ist zu befolgen.

Gegen den Flugbrand von Weizen und Gerste kommt nur die Hochwasserbeize in Betracht. Das Saatgut wird 4 bis 6 Std. in locker gebundenen Säcken in gewöhnlichem Wasser eingeweicht, dann 10 Minuten in Wasser von 50-52 Grad Cels. (40-41,5 Grad Reaumur) eingebracht und endlich sofort angebeizt. Die Temperaturen sind sehr genau einzuhalten, da sonst Keimfähigkeitsverluste eintreten. Weitere Auskunft erteilen kostenlos die Biologische Reichsanstalt Berlin-Dahlem.

Die sehr durch Ammoniakfäule bedingte Verderblichkeit des Rapses schaden sehr, erhöht aus einem Verluste von Dr. Eilenthal-Deutlich, Provinz Sachsen. Während die alleinige Kalihosphatdüngung pro Dektar 200 Kilo verdauliches Gimeis ergab, wurden bei Zufuhr von 200 Kilo schwefelsaurem Ammoniak pro Dektar neben der Kalihosphatdüngung 420 Kilo verdauliches Gimeis erzielt. Es ergab dies ein Mehr von 120 Kilo. Die beste Ausnützung ist das letzte Frühjahr; zu beachten ist bei seiner Anwendung, daß es nicht auf frisch gekalteten Wiesen und auch nicht lange Zeit nach dem Ausbringen des Thomasmehls ausgetreut werden darf. Das Thomasmehl soll unbedingt im Herbst ausgetreut werden; kann dies nicht geschehen, so verwende man Superphosphat. Dagegen kann das schwefelsaure Ammoniak ohne Bedenken mit Kainit und den Kalisalzen vermischt werden. Pro

Dektar verwende man 100 bis 250 Kilo. Weizenlosens Hart zu bewässern, wird nicht für ratsam gehalten. Wie aber glaube man durch die Bewässerung eine wesentliche Erparnis an der Nachdüngung erreichen zu können. Es könnte sich nur dort der Fall sein, wo man es mit besonders gutem Verlehnungswasser zu tun hat. Erwähnen wir schließlich, daß es angeht, sich durch Anlage geeigneter Versuchspartellen über etwa noch unklare Düngungsfragen zu unterrichten.

Was soll ich noch pflanzen?

fragt mancher Kleingärtner, und bei dem teuren Samen und den hohen Preisen der Gartengeräte heisst es sich praktisch einrichten. Da möchte ich an drei einträgliche Kulturen erinnern: Schnittmangold, Raps und Zuckerrüben, die man, sobald der Boden abgetrocknet ist, auf fetten Gartenboden einpflanzen kann.

Schnittmangold sät man in zwei Reihen auf ein Beet und hat alsdann kaum nötig, weiteres Gemüse für den laufenden Bedarf anzubauen; denn man kann ihn bis zum Herbst wohl je nach Bedarf ernten. Man hat nur nötig, den Boden öfters aufzulockern und mit schnell wirkendem Dünger zu versehen, verdünnter Jauche, Komposterde oder schwefelsaurem Ammoniak. Unter Trockenheit hat Schnittmangold kaum zu leiden, da die Wurzel sehr tief treiben. Im Herbst gräbt man das Beet nicht um und hat alsdann im Frühjahr noch einmal ein gutes Spinatgemüse an den jungen Trieben. Will man keinen Samen ziehen, so bricht man nach dieser Ernte das Beet um.

Sommerraps kann auf der Rute 16 Pfund Körner zeitigen. Da man gegen 4 Pfund Raps 1 Liter Mähdol einbringen kann, ist der Anbau von Raps im kleinen bei den heutigen Preisen gewiss lohnend; noch einträglicher ist Winterraps, den man anfangs Oktober säen muß.

Zuckerrüben sind höchst dankbar. Während des Sommers kann man die Blätter als Gemüse zubereiten, das mit dem feinsten Spinat sich messen kann. Zwei Bedingungen stellen die Zuckerrüben: Kalkgehalt des Bodens und wiederholtes Gießen. Die Rüben selbst sind ein vorzügliches Viehfutter, namentlich Mastfutter für Kaninchen und Schweine. Die sauber gewaschenen und zerhackten Zuckerrüben kocht man, preßt sie aus und kocht den Saft ein und erhält einen wohlschmeckenden Sirup, den man als Süßholzwasser, Honigsirup und Brotzusatz verwenden kann. Von 10 Pfund Rüben gewinnt man einen Schoppen Sirup, gewiss ein reicher Ertrag. Werden die Zuckerrüben wie rote Rüben als Beilagen zubereitet, so haben sie genau den Geschmack wie diese. In jedem Garten könnte man je 1-2 Ruten mit Raps und Zuckerrüben bestellen.

Elektrische Konservierung von Futtermitteln.

Die die „Technik für Alle“ mitteilt, ist es nunmehr gelungen, mit Hilfe der Elektrizität eine verlustlose Konservierung von Grünfütterung jeglicher Art durchzuführen. Auf der Tagung des Verbandes deutscher Elektrizitätswerke in Kolberg wurde über das neue Verfahren, welches Diplom-Landwirt Schweizer ausgearbeitet hat, berichtet. Das unabhängige von der Bitterung geschnittene Grünfütterung wird zerhackt und dann in großen Behältern aus Isolierstein dem elektrischen Strom ausgesetzt, wodurch unter gleichzeitiger starker Zusammenziehung eine Unter-

bindung allen organischen Lebens in den Pflanzenmassen eintritt. Das geerntete Futter ist süß und saftig und wird von Groß- und Kleinvieh gern genommen. Wesentlich ist, daß Gleichstrom wie Wechselstrom mit ortsüblichen Spannungen verwendet werden können. Der Stromverbrauch soll für den Zentner Dauerfutter nur 1,25 bis 1,5 Kilowattstunden betragen.

Riesenholzbock.

Wer heute über einen größeren Geldverfüg, besitzt darin ein Vermögen, welches wirklich noch Goldwert hat. So wurden auf einer Versteigerung in Wiesbaden für allerdings erschaffene Eichen pro Reckmeter über 13.000 Mark bezahlt. Die geringsten Eichen erzielten noch Preise von 500-1000 Mark pro Reckmeter. Jeder Holzbesitzer hätte sich heute, an Spekulanten und „Nagende“ Holzhändler los. Ratschwerfalle zu machen.

Um zu strengen, frischen Tabak milder und zum Rauchen angenehmer zu machen, lege man die Blätter eine Viertel- bis eine halbe Stunde in Wasser, damit sie durchweichen, und presse sie dann stark aus. Dadurch wird ihnen ein großer Teil des nikotinhaltigen Saftes genommen und der Tabak verliert an Stärke. Wenn man die Blätter vor dem Gebrauche längere Zeit liegen läßt, verflüchtigt sich das Öl ebenfalls wesentlich.

Genossenschaftswesen.

Pferbezugs-Genossenschaft.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Pferdebezugs-Genossenschaft für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden, e. G. m. b. H., Wiesbaden, findet am Sonntag, den 23. d. M., nachmittags 3 Uhr, in der Erbenheim im Saale des Gasthauses „Zum Schwanen“ statt. Die Mitglieder der Genossenschaft haben nunmehr die Möglichkeit, Fohlen und Linder auf vier Vereinsweiden und zwar auf den Domänen Reiterberg und Dohlenfeld, Ritterswiese bei Neuenroth und Gemeindefeld bei Gerengroth aufzubringen. Auf der Reiterbergstation Erbenheim sind drei erstklassige Kaltblutpferde zum Aufstellen gekommen. Die wir vernehmen, wird im Anschluß an die Generalversammlung durch einen Vertreter der Schlesiergenossenschaft Wiesbaden-Land ein Vortrag über sachgemäßen Fuchschlag gehalten werden, worauf die Pferdebesitzer des Stadt- und Landkreises Wiesbaden besonders hingewiesen werden.

Bücherei.

Der praktische Tabakbau von Ludwig Benter, techn. Berater für Tabakbau im Reichsheim, Bayern. — Kommissionsverlag B. Heller, München, Herzog-Rathstr. 4. Preis M. 7.50. Ein Fachmann hat seine in langjähriger praktischer Arbeit gesammelten Erfahrungen hier mit lebendiger Anschaulichkeit niedergeschrieben. Die Entwicklung des heimischen Produkts von der sorgfältigen Auswahl des Bodens bis zur Ablieferung des wertvollen Erzeugnisses an den Käufer ist erschöpfend geschildert. Mit Recht weist der Verfasser in seinem Vorwort auf die durch den Weltkrieg geänderten Verhältnisse hin und betont die Notwendigkeit einer vermehrten heimischen Qualitäts-Erzeugung. Die Schrift bietet wertvolle Fingerzeige zur Erreichung dieses Ziels.

Statt Karten.
Hermann Levi
Else Levi, geb. Guckenheimer
Vermählte.
Wiesbaden. Groß-Gerau.
Trauung: Sonntag, 23. April, 1/2 Uhr
Mainz, Restaurant Rottkeller. 1906

Wach- u. Schlüssler. Coulinstr. 1 sucht
Nur Leute mit gutem Leumund
u. Papieren wollen sich melden.

Jüngerer Gräulein
aus guter Familie, mit flotter
Handchrift, gewandt im Verkehr
mit dem Publikum, für leichte buch-
halterische Arbeiten, Annahme von
Inseraten usw. zu sofortigem Antritt
für unsere Hauptgeschäftsstelle bei
tatsächlicher Bezahlung gesucht.
— Nur schriftliche Meldungen mit
kurzem Lebenslauf und Angaben
über Bildungs-gang, sowie unter
Beifügung von Zeugnisabschriften
sind zu richten an die Direktion der
Wiesbadener Verlagsanstalt
G. m. b. H. (V. 28)
Wiesb. Zeitung und Wiesb. Neueste Nachrichten.

Offene Stellen
Zum 1. oder 15. Mai
süßes, zuverlässiges
Mädchen
aus. Zeugn., d. selbst
ausl. u. selb. Etagenwohnt.
Herr. Oberst. Rohn, gute
Berl. Boraustr. 9-11,
Wiesbadenerstr. 14, 1.

Tiermarkt
Kühen
reife, Ital. u. w. ameriz.
Rehborn, Hie. Edelaustr.
1 Tag alt 18 M. Vor-
bestellung erw. Brüter
J. H. Dreher, Hild-
schien, Post Exzellenz 2.

Kauf-Gesuche
Gebrauchte, aber gut
erh. Türen zu kaufen
gesucht. Off. u. N. 1874
a. d. Ges. d. H. (128)
Kauzsch.

Gebrauchte Bücher
für Kaufmann, Fortbil-
dungsschule, Mittelschule,
zu kaufen gesucht. Off.
u. N. 1879 an die Ge-
schäftsstelle d. H. (128)

Gut und billig
sind trotz Teuerung unsere Bilder. Ausserdem geben wir Jedem, der sich bei uns
eine Aufnahme bestellt (ausser Passaufnahme)
bis **1. Mai** als **Beigabe** eine **Vergrößerung**
seiner eigenen Aufnahme 18x24, einschliesslich Karton 30x36 cm.
Nur Kirchgasse 44
Parterre, gegenüber M. Schneider
Samson & Co.
G. m. b. H.
Photographisches Atelier und Vergrößerungs-
Anstalt mit billigen Preisen.

Schwarze Kleider
Schwarze Blusen
Schwarze Röcke
Trauer-Hüte
Trauer-Schleier
Trauer-Stoffe
von der einfachsten bis zur
eleganten Ausführung
Blumenthal.

Wir verkaufen
wieder neue
PIANOS
in
grosser Auswahl.
L. Lichtenstein & Co.
Frankfurt a. M.
Zeil 104.
11567

Repariere
Spangen
Dette, Michels-
berg 6.

Achtung
ganz selten
genährtes
junges
Walt-Pferdefleisch
wird ausgehoben ohne
Preisunterschied sow. alle
Sorten **Durst**,
stets frisches **Qualitäts-**
Kessler,
Helmundstr. 22.

Telegramm! Hausfrauen! Achtung!
Rein Löten od. Ritten mehr
Ihre Kochtöpfe, Emaille, Aluminium, alle anderen
Gefäße werden in einer Minute wieder gebrauchsfähig
bergestellt bei einer ganz billigen Berechnung.
Jeder kann auf seine Reparatur warten.
Wilhelm Müller (1909)
Adelheidstr. 37, Vorderhaus 3. Etage.

Nachlaß-Versteigerung.
Samstag, den 22. April 1922, vorm. 9 1/2 Uhr
werde ich hierelbst
Rauenthalerstraße 9, 11
1 Damenkleid, 2 Tische, 1 Gabelschneide-
1 Spielzeug, 1 Sofa, 2 Gabelschneide, 1 Sessel,
1 Spiegel mit Stuhl, 2 Goldschmuck, 1 Schreib-
tisch, 7 Stühle mit Holzrücken, 1 Bettstelle mit
Matratze, Deckbett und Kissen, 1 Kleiderkasten,
1 Kommode mit Marmorplatte, 1 Standuhr,
1 Nachtschrank, 1 Wanduhr, 1 Spielzeugschrank,
Bilder, Glas- und Porzellanstücke u. v. a. m.
öffentlich meistbietend gegen Vorkauf versteigern.
Die Abstellräume sind nachgekauft. Besichtigung:
1 Stunde vor Beginn.
Barfknecht,
Gerichts-Versteigerer, Dammstr. 39, 2. (1901)

Billige
Seifentage
F. Zimmermann (1903)
Kirchgasse 29

Steuerfachbüro Dr. Rühl
Bürgermeister a. D., Friedrichstr. 43, II. Tel. 4723.
9 1/2-12 3-4 1/2
Bearbeitung u. Beratung aller Steuerangelegen-
heiten. Auch schriftl. Auskunft. Strengste Ver-
schwiegenheit. Auf Wunsch Hausbesuch. (V. 275)
Vermögensverwaltung. — Testamente.

Achtung!
Prima Kohlenfleisch Pf. 38.— M.
Hindfleisch zum Kochen Pf. 28.— M.
„ „ zum Braten Pf. 30.— M.
Prima Kalbsbraten Pf. 32.— M.
Kalbsfleisch Pf. 34.— M.
Hammelfleisch, Keuro Pf. 22.— M.
Keule Pf. 28.— M.
Schweinefleisch Pf. 26.— M.
Osterlamm Pf. 28.— M.
Stück frisches Kalbfleisch Pf. 32.— M.
Fr. Hausmacher geräuch. Leberwurst Pf. 32.— M.
Fr. Hausmacher Pf. 32.— M.
Reber- u. Blutwurst Pf. 18.— M.
Reinwurst Pf. 40.— M.

Albert Hirsch, Schwalb. Str. 61.
Mekgerei Bernen
Empfehle:
Prima Kohlenfleisch Pf. 38.— M.
Prima Hindfleisch Pf. 28.— M.
Prima Kalbfleisch Pf. 30.— bis 38.— M.
Qualitäts Fleisch frisch Pf. 30.— M.

10 Mauergasse 10

Amthliche Bekanntmachungen
Bekanntmachung
beir. das Kraftloshalten-Aufweisen.
Die Ziffer 2 der Bekanntmachung vom 2. März
1922 erhält folgenden Wortlaut:
„2. In Ziffer 3 ist für „Ankündigungs-“ zu setzen:
„Zweckdankwangslos-“ und für „Zwangslage-“
ist zu setzen: „Ankündigungslos-“.
Bei Abfragen, bei denen das „Zweckdankwangs-
los-“ erhoben wird, darf für etwaige Zuschläge
nur das „Zwangslage-“ erhoben werden.
Wiesbaden, den 15. April 1922.
Der Polizeipräsident: gen. Krause.

Sonnenberg :: Bekanntmachungen
Ausgabe der Brotskatten für weitere 16 Wochen
(also für die Zeit bis zum 12. August 1922) am
Samstag, den 22. April, vormittags von 8 bis
nachmittags 2 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 1.
Sonnenberg, den 19. April 1922.
Der Bürgermeister: (48)

